

Bei einem Rundgang sammelten Bürger Ideen – viele hatten mit dem Verschwinden der Autos zu tun

# Oberbarmer erfinden das Quartier von Morgen

Von Martin Hagemeyer

**Oberbarmer.** Neuer Tag, neues Viertel – aber gleiche Ziele: Der „Tag des guten Lebens“ soll in die zweite Runde gehen. Zwar noch nicht final bestätigt, ist wohl für Juli 2023 in Oberbarmer ein Termin geplant, der wie 2021 am Ostersbaum Stadtleben neu denkt – und für einen Tag auch umsetzt. Ein erster Treff mit Rundgang durchs Quartier gab nun den öffentlichen Auftakt. Mehr Natur, soziales Miteinander sowie Mobilität: Rund um den Platz der Republik im letzten Jahr bewährt, soll sich um diese Aspekte auch diesmal viel drehen. Wie die Bredde grüner machen? Wie an der Schwarzbach Begegnung fördern? Und muss eigentlich auf der Berliner Straße dieser endlose Verkehr sein? Solche Themen wurden erst im Soziokulturzentrum Färberei allgemein reflektiert, um dann unterwegs genauer zu werden.

Das Konzept „Tag des guten Lebens“ wurde einst in Köln entwickelt. Die Wuppertaler Erstauflage hatte dann pandemiebedingt verschoben und am Ende noch modifiziert werden müssen. An der Spitze des Koordinationsteam stand und steht auch diesmal Liesbeth Bakker. Mit Start im Soziokulturzentrum Färberei ging es am Mittwoch daran, besagte Stichworte (und mehr) auf Oberbarmer anzuwenden. Vor allem der Rundgang geriet dabei zum assoziativen Ideensammeln, geordnet und dabei fantasievoll: Eine Art „Brainstorming“ im Gehen.

Für die Ordnung garantierte die strukturierte Moderation vom Dortmund Büro „Stadt-raumkonzept“. Ertragreich ging es in zwei Gruppen nach Einführung hinaus und durch die Straßen: Richtung West oder Ost, mit Stift oder auch Handy – und, am wichtigsten: mit offenem Blick. Ideen konnten dabei nicht nur aufgeschrieben, sondern bei Technik-Neigung auch per QR-Code auf virtuellen „Trendcards“ notiert wer-



Arbeiten an einem schöneren Oberbarmer: Christel Simon und Liesbeth Bakker (v.l.)

Foto: Michael Mutzberg

den – auch ergänzt mit Fotos, um sie zum Abschluss auf der Färberei-Wand groß allen zu präsentieren.

Die Rosenau bietet weite Wiesen entlang der Wupper. Einst war hier ein „Wupperstrand“ geplant, was dann aber zu nächst keine Umsetzung fand. Wurden nun die Teilnehmer ausdrücklich zum kreativen „Spinnen“ ermuntert, schossen nicht nur hier fröhlich die Ideen ins Kraut: abgestellte Autos in ein Parkhaus verfrachten – auch hier machte eine Gruppe Station und inspizierte den bislang ebenerdig „beparkten“ Platz.

## Konstruktive Einfälle

Für das ehemalige Luhnsgelände Kritische Bestandsaufnahme und konstruktive Einfälle: Dazu gab etwa das Gelände der einstigen Firma Luhn genug Anlass. Der Seifenproduzent hatte 2001 seine Oberbarmer Präsenz aufgegeben. Heute zeigt der lange Backsteinkomplex beim Gang über die Schwarzbach vor allem eines: viel Leere. „Hier könnte ich mir Einrichtungen für Jugendliche vorstellen, etwa zum Treffen, für Nachhilfe, zum Musikmachen“, schlug

Rashid Zinedine vor. In diesem Bereich ist er selbst aktiv: Das Ost-West-Integrationszentrum macht Angebote für benachteiligte junge Quartiersbewohner und ist inzwischen auch Kooperationspartner des Jobcenters.

Rolf Schremb, dessen Mutter einst in der Seiferei gearbeitet habe, versorgte später demnach selbst Anwohner und auch Unternehmen im Viertel mit Snacks und belegten Brötchen. Am Berliner Platz selbst, findet er, habe sich trotz mancher Pläne seit Jahren noch nicht viel verändert. Am Schöneberger Ufer nennt er Ideen beim Anblick der schmucklosen Häuserzeile an der Rückseite der Berliner Straße: „Ich kenne die Inhaberin des Manikürestudios, sie könnte doch hier hinter ihrem Laden auf dem Parkplatz Cafétische aufstellen.“

Viele kleine Ideen kamen beim Rundgang zusammen, die nun ausgewertet werden sollen. Doch große Grundgedanken fehlten nicht. Ein wichtiger Aspekt: Verzicht aufs Auto – um den Platz dann neu zu nutzen. Zum Konzept der „Tage des guten Lebens“ gehört stets, den öffentlichen Raum für einen

## Schöneberg

Die schmale Straße zum Berliner Platz heißt Schöneberger Ufer, und manchem mochte erst heute aufgehen, dass damit der Name der Bundeshauptstadt und der eines Wuppertaler Partnerstadtteils direkt aneinander grenzen (eben Berlin-Schöneberg). Ließe sich das optisch bewusst machen? Eine weitere Frage beim Rundgang.

Tag möglichst ohne Individualverkehr zu erobern. Anfang 2020 gab es am Ostersbaum zum dortigen Start viel Begeisterung dafür, das „Blechi“ für einen Tag per Parkverbot zu verbannen. 2021 dann war Corona laut Liesbeth Bakkers aber auch an diesem Plan nicht spurlos vorbeigegangen. Doch nun in Oberbarmer tauchte die Sehnsucht danach immer wieder auf. Motto: Autofrei macht Straßen schöner – und auch das Klima besser.